

MEISTER DER METALLFIGUREN

Glamour-Köpfe mit Weltruhm

▪ Leopold Museum zeigt eine Personale des Bildhauers und Kunsthandwerkers Franz Hagenauer.

vom 11.08.2022, 17:00 Uhr | Update: 12.08.2022, 09:07 Uhr



Vogelschalen, Entwurf späte 1920er-Jahre, Ausführung 1970er-Jahre.
© Leopold Museum Wien / Caja Hagenauer, Wien

B Brigitte Borchhardt-Birbaumer

Neben Kunst um 1900 und den deutschen Bildhauern des Expressionismus war Sammler Rudolf Leopold begeistert von Metallarbeiten Franz Hagenauers (1906 - 1986), der nach seinem Vater Carl und seinem Bruder Karl die Werkstätten der Familienfirma Hagenauer bis 1986 leitete. In der Jugendkunstklasse Franz Čížeks der Kunstgewerbeschule ausgebildet, ging Hagenauer weiter in die Bildhauer-Klasse Anton Hanaks, studierte Metallbearbeitung bei Josef Hoffmann und in Sommerkursen bekam er bei Dagobert Peche wichtige Einblicke in die Wiener Werkstätten. Mit Adolf Loos teilte er die Ansicht der Reformkunst, dass es wichtiger sei, ein Handwerker zu sein als ein Künstler. Er fertigte von sich und Loos idealistische Porträtköpfe an und Loos' Totenmaske lag später stets auf seinem Schreibtisch.

Vermittler



Ausstellung

Franz Hagenauer

Leopold Museum, bis 12. Sept.

Heute würde man Hagenauer als einen Mittler zwischen modischem Design, Filmausstattung und Metallbildhauerei sehen, sowie zwischen Wiener Werkstätte, Bauhaus und Art déco, wobei die Vorwegnahme der Verwendung von Themen der Populärkultur bemerkenswert ist.



So zart kann Messing sein: Franz Hagenauers "Stilisiertes Frauenkopf mit Locke", 1929. - © Leopold Museum Wien / Caja Hagenauer, Wien

Ein Bezug zu den Ingenieuren der russischen Revolutionsjahre haben seine gelängten Köpfe der Zwischenkriegszeit zu den gesichtslosen Figuren in Kasimir Malewitschs spätem Malstil. Stärkere Bezüge zum Maler Amadeo Modigliani, zu Constantin Brancusi, aber auch den Metallköpfen von Rudolf Belling zeigen, dass Hagenauer sehr gut informiert war über die neuesten Tendenzen europäischer Bildhauerei 1920 bis 1930. Neben den vielen Kopfovalen in endlosen Variationen wirkt sein Knabentorso von 1929 klar neoklassizistisch, er war bei internationalen Ausstellungen in Paris 1925 mit der Hanak-Klasse, wie auf der Triennale in Mailand 1930 vertreten, auch der Biennale von Venedig 1934, neben Fritz Wotruba und Georg Ehrlich.

Die 1898 begründete Fabrik von Carl Hagenauer war 1900 mit 80 Mitarbeitern einer der erfolgreichsten Betriebe für Metallgestaltung in Wien, ihre Zier- und Gebrauchsgegenstände wurden bis in die USA verkauft und dabei sind natürlich die stilisierte Figur einer Tänzerin ähnlich Josephine Baker mit ihrer Wangenlocke, aber auch Darstellungen von bewegten Jazzmusikern Verkaufsschlager gewesen, sogar die Zeit des Nationalsozialismus tat diesem "schwarzen Exotismus" keinen Abbruch und auch in den 1950er Jahren ist das modische Pendant zur von der Moderne gerühmten "Stammeskunst" als Design-Verkaufsschlager hierzulande weiter am Markt.



Ein Chanukka-Leuchter (Entwurf und Ausführung ab 1981).
- © Leopold Museum Wien / Caja Hagenauer, Wien

Das Fotoatelier Menasse und andere Studios nutzten früh die mondänen Köpfe Hagenauers und durch die Filmindustrie besaß auch Sängerin Barbra Streisand in ihrem Gästehaus in Malibu lebensgroße Metallfiguren. Daneben sind seine Tierplastiken selbst als Kühlerfiguren von Autos und Aschentöter genützt worden, auch auf Reliefs für Kaminverbauungen. Lampen, Spiegelrahmen und Kassetten ergänzten das breite Angebot, dabei auch der ein oder andere Chanukkaleuchter, auch wenn Hagenauer, der 1928 die Werkstätten vom Vater mit seinem Bruder Karl übernahm, nach 1938 um Aufnahme in die Reichskulturkammer ansuchte, der NSDAP ist er allerdings nie beigetreten.

Meister des Metalls

1945 verlagerte Franz Hagenauer seine Tätigkeit vorübergehend ins Salzburgerische und begann mit Holz zu experimentieren. 1956 starb Bruder Karl und so konnte er die renommierte Werkstatt in Wien alleine führen. Nebenbei unterrichtete er noch von 1962 bis 1976 an der Hochschule für angewandte Kunst. Bruno Gironcoli war einer der Schüler des Meisters für Metallgestaltung und später auch für Konservierung.

Das MAK wirkte wissenschaftlich an dem Projekt mit und wird im Oktober seine Schau zur Werkstätte Hagenauer anschließen; dazu besitzt die mit sponsernde Sammlerfamilie Breinsberg neben dem Leopold Museum die größten Bestände der nun nahezu 170 gezeigten Exponate der von Ivan Ristić kuratierten Personale. Nach der Emeritierung Franz Hagenauers 1976 war die Firma nur noch ein Familienbetrieb mit wenigen Angestellten und musste nach seinem Tod 1986 schließen.

Mehr zu diesem Thema